

Wir beziehen uns bei der Definition von "Community Education" bzw. gemeinwesenorientierter Erwachsenenbildung auf jene des Rings Österreichischer Bildungswerke. Der Ring ist ein **Dachverband** der allgemeinen Erwachsenenbildung und vernetzt Einrichtungen der Erwachsenenbildung in ganz Österreich. Die **Mitgliedseinrichtungen** des Rings, zu denen auch das Kärntner Bildungswerk gehört, **arbeiten nach den Prinzipien und Methoden der Community Education**, die das Lernen durch Mitgestaltung des Gemeinschaftslebens meint.

Die Prinzipien sind:

- Aktivierung Betroffener
- Koordination und Vernetzung
- Partizipation und Selbstorganisation

Daraus ergeben sich folgende Lernformen:

- Lernen durch gemeinsames Handeln der Bürger:innen (informelles Lernen)
- Lernen durch Bildungsangebote, die sich an den Bedürfnissen des Gemeinwesens orientieren (nicht-formales Lernen)
- Lernen durch Vernetzung von lokalen und regionalen Gruppen und Organisationen

und GREEN?

Gemeint ist hier eine **thematisch spezifische Form der Community Education**. Und zwar nicht im Sinne eines programmatisch zu erfüllenden Green Deals, sondern einer **solidarökologischen und nachhaltigen Umsetzung von Anliegen eines Gemeinwesens**.

Green Community Education war zum Beispiel Basis eines Erasmus+ Projektes von 2020 - 2022, in dem sich Partnerorganisationen aus Rumänien, Griechenland und Österreich mit Formaten der CE auseinandersetzen, die im Sinne einer Green Community Education adaptiert werden könnten. Die Annahme dahinter: Klima- und Umweltschutz als thematischer Schwerpunkt, birgt großes Potential zur Aktivierung lokalen zivilgesellschaftlichen Engagements.

Emanzipatorische vs. Neoliberal-normative Potentiale

Aktuelle politische Programmatiken des informellen und lebenslangen Lernens lassen sich als janusköpfig beschreiben:

- Lernt man lebenslang, um Potenziale weiterzuentwickeln, verschiedene Lebensphasen progressiv zu meistern und ein Möglichkeit-orientiertes Verständnis des Alterns zu entwickeln?
- Oder lernt man lebenslang, um sein Humankapital optimiert und so lange wie möglich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stellen?
- Dient die Anerkennung informellen Lernens dem Überwinden traditioneller Teilhabe-Barrieren unterprivilegierter Schichten, deren Kompetenzen auf diese Weise berücksichtigt und gefördert werden können?
- Oder werden hierbei noch die bisher verborgenen Leistungskapazitäten der Menschen quantifiziert und abgeschöpft sowie einer Lebensführung

Vorschub geleistet, die in allen Lebensbereichen zählbare biographische Nutzbarkeit im Blick hat?

3

Dialogische Kompetenzerfassung im Ring Österreichischer Bildungswerke

Der Ring Österreichischer Bildungswerke beschäftigt sich schon seit etwa 24 Jahren mit der Erfassung von informell erworbenen Kompetenzen. Bereits im 1998 – 2000 durchgeführten EU-Projekt stellten sich die Projektleiter:innen, Genoveva Brandstetter und Wolfgang Kellner die Frage nach der Erfassbarkeit von informellem Lernen – speziell in Bezug auf das Ehrenamt, welches im Ring und seinen Mitgliedsorganisationen einer der wichtigsten Eckpfeiler ist.

„Die methodische Herausforderung bestand darin, dass Prozesse des informellen Lernens nicht einfach abgefragt werden können – z.B. mit einer standardisierten Befragung mit Fragebogen. Sie können aber in einem kommunikativen Prozess rekonstruiert werden – mit Methoden der qualitativen Sozialforschung (biographische Ansätze, qualitative Interviews etc.).“ (Kellner 2002)

Mittlerweile gibt es im Ring Österreichischer Bildungswerke mehrere Formate, die für unterschiedliche Zielgruppen zum Einsatz kommen:

- Kompetenzportfolio für Freiwillige
- Workshop „Lebenserfahrung sucht Engagement“
- Freiwilligennachweis des Sozialministeriums
- Kompetenzportfolio für Jugendliche
- Kompetenzworkshop für Menschen mit Migrationshintergrund

Merkmale aller Ring-Formate sind:

- Sie sind eine dialogische Variante der Kompetenzerfassung,
- es handelt sich um eine „begleitete Selbsterkundung/Selbstbewertung“
- sie setzen an der Alltagswelt der Teilnehmenden an,
- sie finden im Dialog mit zertifizierten Begleiter:innen und/oder Peers (je nach Setting – Einzel- oder Workshop) statt.

ERKANNT bedeutet in diesem Zusammenhang somit vor allem das *subjektive Erkennen*, wobei der Prozess selbst als Lernprozess (formatives Assessment) gilt. Im Mittelpunkt stehen Lernende und ihre Lernprozesse und nicht Anforderungen und Bewertungen von außen (summatives Assessment).

Rössler, Falk (2020): Informelles lebenslanges Lernen? Probleme und Anerkennung. In: Lebenslang lernen können. Gesellschaftliche Transformationen als Herausforderung für Bildung und Weiterbildung, (Schmidt-Hertha, Bernhard; Haberzeth, Erik & Hollmert, Steffen, Hg.), Bielefeld: WBV. S. 171 – 184.

Kellner, Wolfgang (2002): Informelles Lernen erkunden und bewerten. Internationale Trends und das Projekt Kompetenz-Portfolio für Ehrenamtliche. In: Tools. Österreichische Fachzeitschrift für Erwachsenenbildung, Heft 4, S. 7 – 10.

Kellner, Wolfgang (2017) Informelles Lernen erkunden, Kompetenzen erfassen: Konzepte und ihre Umsetzung im Ring Österreichischer Bildungswerke. In: steirische berichte 4/2017.